

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 45

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sie lächeln und lächeln und lächeln

Das Thema ist heiss. Seit Jahren. Und ich hätte mich nie getraut, darauf zu sprechen zu kommen, wenn nicht des Schweizers liebste Illustrierte in ihrer umfassenden Serie über unsere *tollen TV-Jahre* in dieser Richtung etwas hätte durchblicken lassen. Es geht – damit der Schuss nun draussen ist – um die Rosmarie, Dorothea, Regine, Margrit und wie sie alle heissen, «unsere» *TV-Ansagerinnen*.

Nicht dass ich persönlich etwas gegen sie hätte. Im Gegenteil, ich bewundere sie. Wie die lächeln und lächeln und sich zwischendurch immer so charmant lächelnd versprechen. Wie gesagt, ich habe nichts gegen sie. Ich habe sie allerdings auch nicht nötig. Ich finde sie überflüssig. Ich weiss aber sehr wohl, dass ich da anderer Meinung bin als Bundesrat Brugger, der – immer laut «Schweizer Illustrierte» – Dorothea Furrer als «mis Schätzli» bezeichnet. Soso.

Nach der gleichen Quelle «wissen die Ansagerinnen um die unablässige Kritik, der sie ausgesetzt sind, um die internen Neiderien und die vielen persönlichen Opfer». Nun, wohl nicht der heutigen Generation der Ansagerinnen, aber spätestens ihren Enkelinnen oder Urenkelinnen wird dieses schreckliche Schicksal des «Immer-nur-Lächelns» erspart bleiben. Unsere Ringierquelle weiss nämlich, dass «auf den grossen ARD-Konferenzen von Deutschlands Erstem Programm die Lösung «Bildtafeln statt hübscher Gesichter» diskutiert wird». Und falls diese Aenderung in Deutschland dann kommen sollte, so wird sie ja mit einigen Jahren Verspätung auch bei uns aktuell werden. Gedämpfter Optimismus ist also erlaubt. Wäre erlaubt, wenn es an gleicher Stelle nicht auch hiesse: «Allerdings besteht nicht die Absicht, die hübschen Mädchen zu verbannen, son-

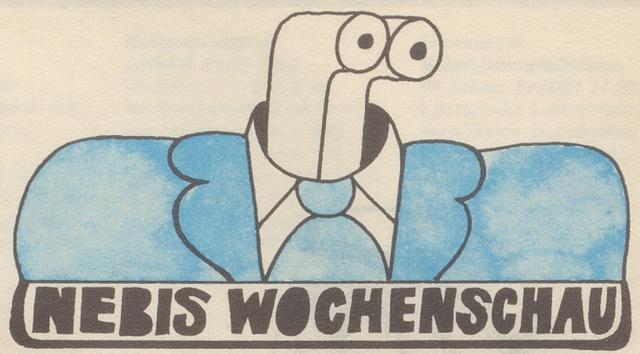
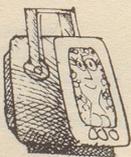
dern sie von der nichtssagenden Arbeit der Ansage für weitaus verantwortungsvollere und gewichtigere Aufgaben am Fernsehschirm einzusetzen.» Das kann ja lustig werden ...

Bildtafeln statt hübscher Gesichter? Ja, wo bleibt denn da noch das Persönliche, das Menschliche? Vorerst, was ist an diesem gut gemaskenbilderten Lächeln schon persönlich? Und weshalb, mit welcher Berechtigung will man mir da unbedingt diesen von mir überhaupt nicht verlangten «persönlichen» Kontakt ins Haus liefern, wenn ich ohnehin nur auf den eigentlichen Beginn der Sendung warte – und das, was die Ansagerin von irgendwo abliest, bereits weiss (gedrucktes Programm, Vorschau am Fernsehen selber etc.) oder am Anfang der Sendung vom Moderator gleich nochmals abgelesen bekomme. Und dann sind wir in der Schweiz immer so stolz auf unsere Grafik, der es doch möglich sein sollte, diese Bildtafeln informativ und auf einen Blick erfassbar zu machen.

Ich getraute mich selbstverständlich nicht, an dieses Thema zu rühren, wenn es nicht andernorts, und dies seit Jahrzehnten, ganz ohne Ansagerinnen ginge. In *Amerika* beginnt halt eine Sendung mit dem Anfang der Sendung. Einfach so. Und da es sich sehr oft um erwachsene Zuschauer handelt, wissen die bald einmal, worum es geht, und können auf den uns Abend für Abend angelächelten «menschlichen» Kontakt verzichten.

Aber wenn schon «unsere» *TV-Ansagerinnen* in Zukunft weiterhin ihr Unwesen treiben werden, so wäre es doch höchste Zeit, an die Gleichberechtigung zu denken. So gut, wie man allen Papelis, Grossvatis und lieben Onkeln ihr *TV-Mädchen* in die gute Stube stellt, genau so gut sollte man allen Muetis, Grosis und Tantis ihren wohlpräparierten, immer lächelnden *TV-Ansager* nicht mehr länger vorenthalten. *Telespalter*

PS. Bevor Sie jetzt vielleicht geharnischt «unsere» herzigen *TV-Ansagerinnen* in Schutz nehmen wollen, – ein letztes Zitat aus dem erwähnten *TV-Report*: «Diejenigen, die uns am Abend freundlich anlächeln, tun es trotz allen Schattenseiten mit Freude. – Doch seltsam: Alle «Ehemaligen» würden es nicht wieder tun.» Spät kommt ihr.



Teuerung

Müssen die Teigwaren wirklich teurer werden? Man könnte ja nach bewährtem Muster einfach die Spaghetti etwas kürzer und die Löchli in den Hörnli ein wenig grösser machen.

Sparen

Die Basler Steinvorstadt verzichtet auf die übliche, üppige Weihnachtsbeleuchtung. Die Geschäftsleute hoffen natürlich nicht, dass sich das Volk deshalb die üblichen, üppigen Einkäufe sparen wird ...

Die Frage der Woche

«Erdöl – Treibstoff oder Sprengstoff?» (gefallen in der «Neuen Zürcher Zeitung»).

Rote Zahlen

Die Färberei Schlumpf in Winterthur, ein Betrieb mit 91 Angestellten, muss schliessen. Selbst Färbereien können ihren Geschäftsgang nicht rosiger machen, als er ist.

Käse

Zwei Drittel der Deutschschweizer essen Fondue. Aber offenbar nicht genug, denn wo bleibt die «gueti Luune»?

Gummi

Probleme gibt's! Man weiss nicht wohin mit den 40 000 Tonnen alten Autoreifen, die jetzt schon jährlich anfallen.

Das Wort der Woche

«Indexkosmetik» (gemeint sind Konjunkturmassnahmen ohne teuerungsdämpfende Wirkung).

Vico Torriani,

unser Altmeister im Show-Business, ist im Bau-Business von deutschen Spekulationshaien hereingelegt worden und muss in einem Riesenbetrugsprozess als Zeuge auftreten. Sein Liedprogramm kann er mit einem neuen Titel bereichern: «Machen wir's den Schwaben nach, bau'n wir auf sie fest!»

Das Gespenst

der Benzinrationierung geht um. Darob grosse Panik im Fahrer-volk. Das wäre noch, wenn uns diese Oelscheichs unser Autsonntagsvergnügen in Frage stellen könnten!

Fortschritt

Unter dem Titel «Elektronik ersetzt die Buffetdame» berichtete das «Luzerner Tagblatt» vom ersten Restaurant mit automatischem Getränkeauschank.

Watergate

Nixon gibt Tonbänder heraus. Hoffentlich sind sie nicht zu sehr zerrissen, nachdem Mr. President die Sache so spannend gemacht hat ...

Luftverkehr

In Ocean Springs (Mississippi) wurden Verkehrsregeln für Ufos aufgestellt. Ob die fliegenden Untertassen von Auge oder per Radar kontrolliert werden, wird nicht berichtet.

Anordnung

des Feuerwehrchefs von Hel-sinki: «Der Genuss alkoholischer Getränke ist den Feuerwehrleuten in Zukunft nur noch in geringen Mengen gestattet. Zwei Stunden vor Ausbruch eines Brandes ist jeder Alkoholkonsum untersagt.»

Kunst

Sir Rudolf Bing in einem Fernsehinterview über das Verhalten eines Operndirektors zu Stars wie Maria Callas und Herbert von Karajan: «Es ist die Aufgabe eines Managers, einen Rahmen zu schaffen, in dem diese schwierigen Kreaturen funktionieren können.»

Worte zur Zeit

Selbst den weisesten unter den Menschen sind die Leute, die Geld bringen, mehr willkommen als die, die welches holen.

Georg Christoph Lichtenberg